



Du machst den Sport
wertvoll

Auf uns kannst du zählen

Ausgabe 2016

Titelfoto:
Ursula Flumene ist Spielerin und Kassierin von Volleyball Papiermühle
und Helferin an den Nachtturnieren des Vereins.

HANDBUCH FÜR WERTVOLLEN SPORT

DANKE FÜR DEIN
ENGAGEMENT

Ausgabe 2016

A man with dark, wavy hair and glasses, wearing a black long-sleeved shirt, is smiling and leaning against a white metal pole. The background is a bright, sunny outdoor setting with blurred figures of people sitting at tables.

Er macht den Sport selbstverständlich wertvoll

Antonio Martinovic trainiert zusammen
mit zwei Kollegen die G-Junioren des FC Celerina.



Sie macht den Sport immer wieder wertvoll

Brigitte Quirici sorgt dafür, dass die von ihr mitorganisierten Karate-Wettkämpfe im Sinne von «cool and clean» stattfinden.

A portrait of a young man with short dark hair and a light beard, smiling at the camera. He is wearing a dark navy blue zip-up jacket over a dark t-shirt with a graphic, and blue jeans with a black belt. He is standing outdoors with trees in the background. A dark jacket is draped over his left arm.

Er macht den Sport
schon lange wertvoll

Markus Neumann griff mit 18 Jahren zur Pfeife
und ist mittlerweile seit elf Jahren Handball-Schiedsrichter.

A portrait of Peter Schumacher, a middle-aged man with grey hair and a beard, wearing a dark grey cable-knit sweater over a purple collared shirt. He is standing on a train platform, leaning against a dark metal railing. In the background, a red and white train is blurred, and the station structure is visible. The lighting is soft, suggesting an overcast day.

Er macht den Sport fast unbemerkt wertvoll

Peter Schumacher prägt hinter den Kulissen den Aufbau
des Einradsports in der Schweiz entscheidend mit.

A woman with long brown hair, wearing a dark blue zip-up hoodie with a crest on the left chest and blue jeans, stands in front of a wooden door with ornate ironwork. She is looking off to the side with a slight smile. The background is a warm, yellowish wall.

Sie macht den Sport Schritt für Schritt wertvoll

Celine van Till kämpfte sich nach einem schweren Unfall zurück in den Spitzensport,
nun startet sie als Reiterin an den Paralympics in Rio de Janeiro.



Er macht den Sport mit Ausdauer wertvoll

Jakob Etter sorgt als OK-Präsident der Bieler Lauftage dafür,
dass sie besonders umweltfreundlich sind.

INHALT

9 • Editorial

11 • Kleine und grosse Erfolgsgeschichten

27 • Unsere Dienstleistungen für den Schweizer Sport

39 • Die Ethik-Charta gilt für alle im Sport

49 • Wichtige Fakten und Entwicklungen im Schweizer Sport

57 • Adressen

Mit vollem Einsatz für wertvollen Sport

Was heisst Teamgeist? Wo beginnt Respekt?
Was bedeuten aussergewöhnliche Leistungen?
Wer übernimmt Verantwortung? Was macht
den Sport wertvoll?

Auf solche Fragen haben wir alle unsere ganz persönliche Antwort. Der Breitensportler setzt andere Akzente als der Spitzensportler, Team-sportlerinnen sehen einiges anders als Athletinnen in Einzeldisziplinen, und Funktionäre tun dies sowieso. Daran will auch dieses Handbuch für wertvollen Sport nicht rütteln.

Im Gegenteil: Das Handbuch will Sporttreibende in der Schweiz dazu motivieren und inspirieren, ihren ganz persönlichen Beitrag zu wertvollem Sport zu leisten.

Wie dieser Beitrag aussehen soll, ist völlig offen. Jede und jeder von uns hat bei sportlichen Aktivitäten unzählige Chancen und Möglichkeiten, Werte zu leben. Die einen haben diese Chancen im Training und Wettkampf, andere in ihrer Tätigkeit als Trainer, Funktionär oder Organisator von Sportanlässen. Und wieder andere packen als Breitensportler ab und zu die Gelegenheit am Schopf, sich für die Werte im Sport einzusetzen.

Dieses Handbuch bietet keine Patentrezepte für wertvollen Sport. Aber es informiert über aktuelle Themen, macht Abstraktes greifbar und gibt uns allen Gedankenanstösse. Wenn das Handbuch auch bei dir etwas auslöst, ist unser Ziel erreicht. Wir danken für deinen wertvollen Beitrag im Schweizer Sport.

Judith Conrad, Leiterin Abteilung
Ethik & Ausbildung, Swiss Olympic

KLEINE UND GROSSE ERFOLGSGESCHICHTEN

LESEGENUSS

Wie Endingen zum Schweizer Handball-Dorf wurde

Seit einem halben Jahrhundert fördert Heinz Schärer im aargauischen Endingen den Handballsport.

Heinz Schärer, pensionierter Lehrer, hat mit seiner Frau eben sein gewohntes Fitnesstraining absolviert, das zweimal pro Woche zu seinem Lebensrhythmus gehört. «Wenn sich der Puls im Lauf von drei Minuten wieder um vierzig Schläge verlangsamt», sagt er, «fühle ich mich fit und zwäg.» Sport gehört seit der Jugend zu seinem Leben. Im Seminarturnverein hatte er sich unter anderem im Geräteturnen und in der Leichtathletik versucht. 1963 kam er als junger Lehrer ins kleine Dorf Endingen im Surbtal. Dort begann er, mit den Schülern «auch ein bisschen Handball zu spielen». Inzwischen ist Endingen mit seinen heute etwa 2500 Einwohnern zur eigentlichen helvetischen Handball-Hochburg geworden. Ein halbes Jahrhundert nach dem Beginn würdigte die Aargauer Zeitung Schäriers Pionierarbeit 2015 so: «Kinder mit sportlichen Ambitionen schickt man in Endingen nicht wie andernorts zum Fussball. Nein, man schickt sie zu Heinz Schärer ins Handballtraining. Und genau das ist das Geheimnis des Endinger Erfolgs. Im Surbtal werden nicht etwa überdurchschnittlich viele Handballtalente geboren – aber jedes einzelne wird entdeckt.»

So wurde auch das aussergewöhnliche Talent von Schäriers Sohn Stefan erkannt, der später zur langjährigen Stütze und zum Captain der Schweizer Handball-Nationalmannschaft heranwuchs. «Ich war früher sein Turnlehrer und gleichzeitig auch sein Trainer», sagt Heinz Schärer. Er betont allerdings, dass die Entwicklung von

Endingen zum Handball-Eldorado und der Aufstieg der ersten Mannschaft des TV Endingen 1996 in die Nationalliga A nicht allein ihm zu verdanken seien: «Es sind viele, die sich hier seit Jahren für den Handball einsetzen. Und es sind immer wieder Junge dazugekommen.» Stolz ist Schärer, dass Endingen nun erstmals über eine eigene Halle verfügt – «über ein eigentliches Sportzentrum, das endlich realisiert werden konnte», wie er schwärmt: «Die Dorfbevölkerung hat 290 000 Franken gesprochen und der Kanton hat das Projekt grosszügig unterstützt. Nun nennt man die vielfältig nutzbare Arena, die aus der früheren Gokart-Halle Go easy entstanden ist, bereits «das kleine Aargauer Magglingen».»

Heinz Schärer selber, übrigens der Vater der bekannten TV-Moderatorin Monika Schärer, arbeitete im Turnverein Endingen noch mit 70 Jahren als Nachwuchstrainer. Dabei war ihm stets wichtig, nicht nur sportliche Talente aufzunehmen, zu betreuen und zu fördern, sondern auch Kinder und Jugendliche mit Schwierigkeiten. «Zum Beispiel Fabian», sagt er, «der vor Jahren als hyperaktiver Zweitklässler mit Schulproblemen zu uns in die Handballgruppe kam. Er wurde als Goalie ausgebildet. So fand er Beachtung bei seinen Mitspielern, konnte sein Selbstbewusstsein steigern und hat sich auch in der Schule verbessert. Jetzt ist er in der Lehre, weiss seine Zeit einzuteilen und ist im Klub bereits als Hilfsleiter aktiv, wo er mit viel Gespür Jüngere betreut.» Auch Marco, dem es an sozialer Kompetenz mangelte und der deshalb bei seinen Schulkollegen dauernd aneckte, habe sich erstaunlich entwickelt. Im Team habe er gelernt, «sich einzufügen und anzupacken». Heute habe er seine früheren emotionalen Überreaktionen im Griff, sei vom Einzelgänger zum Teamplayer geworden und habe unlängst den Lehrabschluss geschafft. «Das ist für mich auch als ehemaliger Lehrer zentral», sagt Schärer: «Dass der Sport – bei uns ist es halt der Handball – allen Jungen etwas bringen kann.» Dies erfülle ihn mit Befriedigung: «Bei uns im Team ler-

nen die Jungen, auf ein Ziel hinzuarbeiten, durchzubeissen und auch einmal zu verlieren. Und wenn sie verlieren, dann wissen sie, dass sie in der Niederlage nicht allein sind – dass sie mit der Mannschaft verloren haben. Aber auch bei einem Sieg wissen sie, dass sie nicht allein, sondern im Team gewonnen haben.»

Nach einem halben Jahrhundert als Handballförderer in Endingen hat Heinz Schärer seine ehrenamtlichen Verantwortlichkeiten an jüngere Kollegen weitergegeben – vor allem an seine ehemaligen Junioren. Erfreut stellt er fest, dass sie vieles, was ihm besonders wichtig war, beibehalten haben. «Zum Beispiel das schöne Ritual, dass alle, die ins Training kommen, uns Trainern jedesmal die Hand geben. Und dass sie sich per Handschlag wieder verabschieden. Das sind vielleicht Kleinigkeiten, die aber doch von Bedeutung sind. Der Handschlag ist die einfachste und natürlichste Art der Beziehungspflege. Als Lehrer habe ich gelernt, dass es wichtig ist, eine Beziehung zu den Schülerinnen und Schülern aufzubauen. Sonst ist es unmöglich, zu unterrichten. Im Sport ist es nicht anders.» •

Sie machen mit, weil sie es eine tolle Sache finden

Jürg Schneebeli will dem Sport, der ihm stets wichtig war, «etwas zurückgeben» – mit dem von ihm gegründeten Verein Jugendsponsoring.

Jürg Schneebeli wäre in jungen Jahren gern Skilehrer und Badmeister geworden. Doch es kam anders. Er wurde Architekt, Betriebsökonom und selbstständiger Unternehmer in der Baubranche. Dem Sport ist er auf andere Weise aber verbunden geblieben. Er unterstützt junge Athletinnen und Athleten mit dem Projekt Jugendsponsoring (www.jugendsponsoring.ch), das er 1992 gründete. Anlass dazu war damals die Anfrage, ob er die Leitung eines kleinen Musikvereins übernehmen würde. «Das tat ich dann nicht», sagt er, «betreute aber immerhin die Vereinsfinanzen. Mit Erfolg, wie sich zeigte.» Daraus sei das Jugend-Unterstützungsprojekt entstanden, und zwar für sportliche und musische Talente in der Region. Konkret: für Jugendliche unter 18 Jahren, die in einem an den Zürichsee grenzenden Kanton wohnen (Zürich, St.Gallen oder Schwyz).

Seine Motivation: Junge Sportlerinnen und Musiker sollten es besser haben als er damals. Mit bescheidenen Förderbeiträgen sollten sie die Möglichkeit erhalten, ihre Träume zu verwirklichen und das zu erreichen, was ihm als Bub nicht vergönnt gewesen sei. Der Sport habe ihm in seiner Kindheit und Jugendzeit viel gebracht, sagt Schneebeli: «Ich wuchs in schwierigen Familienverhältnissen auf und fand im Schwimmclub, im Veloclub und auch in der Jugendmusik Freiräume, die für mich wichtig waren. Da konnte ich mich ausleben, mit Kollegen zusammen sein.» Mit dem Jugendsponsoring will er dem Sport etwas zu-

rückgeben: «Im Sport gibt es glücklicherweise viele, die sich als Trainer, Betreuer oder Vereinsfunktionäre zur Verfügung stellen und ehrenamtlich viel Zeit aufwenden. Das kann ich nicht. Deshalb versuche ich, mit Geld meinen Beitrag zu leisten.» Im Lauf der Jahre hat er mit seinem Sponsoringprojekt rund 400 000 Franken gesammelt und an junge Sportlerinnen und Sportler weitergegeben. Derzeit sind es zum Beispiel Biker, Schwimmer, Ruderer oder Trampolinturner – Jugendliche, deren finanzielle Mittel so knapp sind, dass das Erreichen ihrer sportlichen Ziele gefährdet ist. Bedingungen sind «klare Strukturen in Bezug auf das Training, die Ausbildung und die gesteckten Ziele».

Als Gegenleistung wird sonst nichts verlangt – oder höchstens «die Geste, uns aus einem Trainingslager oder von einem Wettkampfeinsatz eine Karte zu schicken», schmunzelt Schneebeli. Und sagt stolz: «Pro Jahr können wir etwa 35 000 Franken verteilen. Unsere gegenwärtig 47 Mitglieder verpflichten sich, jährlich tausend Franken einzuzahlen. Das reicht auch, um uns selber immer wieder ein gemeinsames Essen zu gönnen und ein grösseres Treffen mit den Begünstigten finanzieren zu können.» Warum sich die Gönnermitglieder engagieren? «Ganz einfach», sagt er: «Weil sie es eine tolle Sache finden.» •

Von den Kindern, die sie trainiert, kommt «megaviel» zurück

Die einst ambitionierte junge Schwimmerin Stephanie Hirschi ist nun Wasserballerin – und trainiert Nachwuchsspielerinnen, die noch viel jünger sind als sie.

Wasser ist Stephanie Hirschis Element. Schon als Erstklässlerin «zog es mich immer ins Wasser», sagt sie. So wurde aus der kleinen Badenixe bald eine talentierte und ambitionierte Schwimmerin. Sie schwamm und schwamm und träumte bereits von Olympia. Als Drittklässlerin begann sie systematisch und hart zu trainieren. Sie tat das «recht gern», sagt sie. Das ständige Feilen an der Technik, die immer wieder spürbare und auch messbare Verbesserung ihrer Leistung, die Aufnahme ins Nachwuchskader: Das motivierte sie und war stets wieder ein Anreiz, sich weiter zu verbessern. Doch auf einmal wurde ihr alles zu viel. Bis zu 23 Stunden Training pro Woche, zweimal zwischen 6 und 8 Uhr früh und oft auch noch am späten Abend: Das überstieg – neben den Anforderungen der Schule und später der KV-Lehre bei Swiss Olympic – ihre Kräfte. Physisch und psychisch. Deshalb begrub sie als Sechzehnjährige ihre sportlichen Ambitionen und gab das Wettkampftraining auf. «Es war aber eine tolle Erfahrung, die ich nicht missen möchte», betont sie. «In den anforderungsreichen Leistungstrainings habe ich viel gelernt: Selbstständigkeit, Disziplin, Durchhaltewille – und die Fähigkeit, die Tage und Wochen genau zu planen und stets auch einzuhalten, was ich mir vorgenommen habe.»

So ganz aus dem Wasser gestiegen ist Stephanie Hirschi aber nicht. Aus der ambitionierten Schwimmerin ist eine begeisterte Wasserballerin geworden. Der WK Thun hatte sie zu einem Probetraining animiert – und sie

war sogleich fasziniert: «Im Gegensatz zum Schwimmen, das ein doch sehr monotones Training bedingt, ist Wasserball sehr vielseitig. Schwimmerisches Können ist eine wichtige Grundlage, es braucht aber auch Übersicht, Taktik und Kampfgeist – die Bereitschaft, auch mal hart ranzugehen. Wasserball ist eine Teamsportart. Man gewinnt als Team und man verliert als Team. Das gefällt mir. Und nun, als bald Zwanzigjährige, bereue ich es nicht, mit Schwimmen aufgehört zu haben.» Dass Wasserball eine Randsportart ist, die auch in den Medien kaum Beachtung findet, stört sie nicht: «Dieser Sport befriedigt mich voll. Und es freut mich ungemein, dass wir zweimal hintereinander Schweizer U20-Vizemeisterinnen und mit der Elite sogar Cupsiegerinnen geworden sind.» Noch mehr freut sie, dass schon ein paar ganz Junge in ihrem Team integriert sind. Für sie engagiert sie sich.

Stephanie Hirschi trainiert, betreut und fördert bereits Nachwuchsspielerinnen und -spieler, darunter solche, die noch etliche Jahre jünger sind als sie: U11 – jünger als 11 Jahre. Sie tut dies leidenschaftlich gern: «Für mich war immer klar, dass ich mein Wissen und meine Erfahrungen weitergeben will, wenn ich mit dem Leistungssport aufhöre. Dass ich das jetzt schon kann, befriedigt mich sehr. Ich sehe, dass die Kinder von mir profitieren können. Und ich spüre, dass sie mir megaviel zurückgeben – nur schon wenn sie gern ins Training kommen und mich mit einem freudigen Strahlen begrüßen.» Für Stephanie Hirschi ist nicht wichtig, dass aus ihnen Spitzensportlerinnen werden. «Wertvoll ist schon, dass sie sich bewegen und Spass haben», sagt sie. Insgeheim hofft sie aber schon, dass einige von ihnen vielleicht einmal erleben dürfen, was für sie wohl ein Traum bleiben wird: eine Teilnahme an den Olympischen Spielen. Im Wasserball, bemerkt sie, muss man im Gegensatz zum Schwimmsport nicht unbedingt ganz jung sein, um zur Spitze zu gehören: «Man sagt, das ideale Alter sei zwischen 30 und 35 – ich hätte also noch einige Jahre Zeit.» •

Ein Engagement, das ins Schwarze trifft

Was die frühere Berner Regierungsrätin Dora Andres motiviert, den viertgrössten helvetischen Sportverband zu präsidieren: den Schweizer Schiesssportverband.

Dora Andres war bis 2006 Regierungsrätin des Kantons Bern. Seither bietet sie in ihrer Firma im bernischen Schüpfen sogenannte KDR-Dienstleistungen an – auch für Vereine und Verbände. «KDR», sagt sie, «heisst kreativ, dynamisch, realistisch.» So ist die ehemalige Regierungsrätin nach ihrem Rücktritt und einer längeren Reise durch Südamerika auch selber geblieben. Sie hat erfolgreich das Projekt «Schulen nach Bern» initiiert, das Schulklassen der Sekundarstufe für die Politik sensibilisiert. Und sie hat 2009 das Präsidium des Schweizer Schiesssportverbands übernommen – des viertgrössten Schweizer Sportverbands mit rund 150 000 Vereinsmitgliedern und 60 000 lizenzierten Sportschützen.

Ganz zufällig war das nicht. Als Berner Polizei- und Militärdirektorin war sie auch für das Schiesswesen zuständig gewesen. Und schon als Kind hatte sie eine enge Beziehung zum Schiesssport. Sie wuchs im kleinen Solothurner Dorf Messen auf, «in einer Schützenfamilie», wie sie sagt – und durfte zusammen mit ihrem älteren Bruder jeweils als Zeigerin amten, wenn der Vater sie am Sonntagmorgen in den Schiessstand mitnahm. Klar, dass sie als Achtzehnjährige den Jungschützenkurs absolvierte. Eine wirklich treffsichere Schützin sei aus ihr allerdings nicht geworden.

Mit ihrer Bereitschaft, viel Zeit und Energie für die Organisation und die Förderung des Schiesssports in der Schweiz aufzuwenden, scheint sie nun aber ins Schwarze getroffen zu haben. «Ja», sagt sie, «langsam trägt der Einsatz Früchte. Das freut mich.» Folgende drei Voraussetzungen seien nötig gewesen, damit sie das Amt übernommen habe: «Ich habe eine positive Einstellung zum Schiessen. Ich glaube, mit meinem Wissen und meiner Erfahrung Wesentliches zum Wohl des Verbands beitragen zu können, zum Beispiel mit meiner Vorstellungskraft oder meiner Fähigkeit, zu organisieren, zu strukturieren und zu motivieren. Und ich spüre, dass es auch mir etwas bringt. Als Präsidentin eines grossen, international vernetzten Sportsverbands kann ich für andere einiges leisten und auch selber immer wieder Neues lernen.» •

Er ist stets hier und dort und überall

*Seit drei Jahrzehnten ist der bald 60-jährige Daniel Michel
die gute Seele des Schlittschuhclubs Bönigen.*

Der Schlittschuhclub Bönigen feierte unlängst seinen 50. Geburtstag. In der Jubiläumsschrift freute sich Vereinspräsident Roger Seiler nicht nur über den guten vierten Rang der ersten Mannschaft in der Zweitliga-Meisterschaft, er dankte auch allen, die den Verein «unterstützt haben, unterstützen und unterstützen werden». Speziell würdigte er Daniel Michel, die «gute Seele des SC Bönigen», für sein jahrzehntelanges Engagement als Betreuer: «Dani schaut bei den Trainings und den Spielen für das Wohl der Spieler und versorgt sie mit Getränken, Schokolade und Früchten. Auch neben dem Spiel- und Trainingsbetrieb ist er aktiv. So hängt er zum Beispiel sämtliche Matchplakate der Heimspiele der beiden Böniger Mannschaften auf.»

Daniel Michel, seit seiner Geburt gesundheitlich beeinträchtigt, ist stets voll da, wenn der Klub ihn braucht. Es seien jeweils etwa dreissig Matchplakate, die er aufhänge, sagt er. Früher sei er mit dem Töffli von Plakatwand zu Plakatwand unterwegs gewesen, nun habe er statt dem Töffli einen Flyer. Bei den Trainings und den Spielen Sorge er sich um das Wohl der Spieler: «Ich bin jeweils eine gute Stunde früher da. Dann schaue ich, dass genügend Tee oder Isostar vorhanden ist. Und wenn es nach dem Einlaufen losgeht, wenn der Match beginnt, bin ich auch dabei: Ich stecke den Spielern Schoggistücke oder Orangenschnitze zu, bin sofort zur Stelle, wenn etwas mit dem Eis nicht stimmt, und habe Kältespray oder Pflaster

zur Hand, um kleinere Verletzungen zu verarzten.» Dann sei es, als spiele Dani selber mit, sagt Werner Seiler, Gründungsmitglied und Ehrenpräsident des SC Bönigen: «Er fiebert mit, bleibt an der Bande aber doch stets ruhig und besonnen. Alle kennen ihn, alle schätzen ihn. Die Schiedsrichter und viele Spieler gegnerischer Mannschaften begrüßen ihn jeweils persönlich. Auch das gibt Dani das gute Gefühl, dazuzugehören. Er weiss, dass er eine wichtige Aufgabe erfüllt, die von allen geschätzt wird – und die auch ein bisschen zum Erfolg des Klubs beiträgt. Ich glaube, dass sein Mittun für alle ein Gewinn ist. Für uns ist er eine grosse Hilfe, ihm gibt es Befriedigung. Was man gibt, bekommt man meist auch zurück.» – «Ja», sagt Dani, «das ist so. Es ist auch immer schön, nach dem Training oder nach dem Match noch mit einigen Spielern zusammenzusitzen und mich mit ihnen über einen Sieg zu freuen oder über eine Niederlage zu ärgern. Ich schaue aber immer voraus. Kontrolliere, ob im Materialkoffer etwas fehlt. Überlege mir, ob beim nächsten Training oder beim nächsten Match etwas Zusätzliches benötigt werden könnte.»

Den Erfolg und das Rampenlicht habe er nie gesucht, sagt er. Es genüge ihm, im Hintergrund zu sein und so einen Beitrag zum Funktionieren des Vereins leisten zu können: «Es ist wichtig, dass es Amateurklubs wie den SC Bönigen gibt. Hier werden die Talente entdeckt und gefördert, die dann in den grossen Klubs Erfolg haben.» Daniel Michel weiss, wie wertvoll es auch für ihn ist, von jemandem begleitet zu werden, auf den Verlass ist: «Von meiner Mutter, mit der ich zusammenlebe.» Sie unterstützt ihn, gibt ihm Halt und ermöglicht es ihm, sich neben der Arbeit in der Schreinerei eines Behindertenheims, neben seinem geliebten Hobby als Fischer und dem Singen im Kirchenchor so verantwortungsvoll und ausdauernd für «seinen» SC Bönigen engagieren zu können. «Ja, ja», sagt sie, «ich unterstütze ihn nach Kräften. Ich habe früher oft auch Tee gekocht für die Mannschaft oder Dresses gewa-

schen.» Von ehrenamtlich tätigen Menschen wie Daniel Michel und seiner Mutter lebe der Sport, sagt der Böniger Ehrenpräsident Werner Seiler, der ebenfalls auf ein halbes Jahrhundert ehrenamtliche Arbeit für den Klub zurückblicken kann: «Der Sport ist auf Menschen angewiesen, die bereit sind, im Verein Aufgaben zu übernehmen und sich auch für eine gewisse Zeit zu verpflichten.»

Am Beispiel Daniel Michel zeigt sich, dass im Wort «Betreuer» das Wörtchen «treu» steckt. •

Heikles Neuland – auch für eine Orientierungsläuferin

Judith Schmid befasst sich im Schweizer OL-Verband seit Jahren mit der Thematik «Keine sexuellen Übergriffe im Sport».

«Sexuelle Übergriffe im Sport? Ja, das kommt wohl vor – aber doch nicht bei uns!» So reagierte man in etlichen Sportverbänden, als Swiss Olympic zusammen mit dem Bundesamt für Sport 2004 diese heikle Problematik gezielt zu thematisieren begann: mit der Kampagne «Keine sexuellen Übergriffe im Sport». Für Judith Schmid, ehemalige Arztgehilfin, kaufmännische Angestellte und passionierte Orientierungsläuferin, war aber klar, dass kein Sportverband und kein Sportverein sicher sein kann, nicht auch einmal damit konfrontiert zu werden. So war es auch für Swiss Orienteering, den Schweizer OL-Verband, eine Verpflichtung, das Thema aufzugreifen. Es entstand – in Zusammenarbeit mit ihrer Davoser OL-Kollegin und Schulpsychologin Ursula Wolf sowie vier weiteren Personen – ein OL-spezifisches Konzept mit einer Charta und verschiedenen Merkblättern. Seither wird die heikle Problematik in OL-Kreisen bewusster wahrgenommen. Aus dem Konzept wird nun ein Leitfaden. Er soll nicht nur präventiv wirken, sondern auch klar festlegen, was in konkreten Fällen sexueller Übergriffe zu unternehmen ist. In einem solchen Fall hat sich das Konzept inzwischen bereits als sehr hilfreich erwiesen.

Dass ihre Arbeit auch bei Swiss Olympic auf Anerkennung stösst, erfüllt Judith Schmid «mit einem gewissen Stolz», wie sie sagt. Befriedigend sei für sie vor allem die Zusammenarbeit im Team – und die Einsicht im Verband, dass man sich auch diesem eigentlich unliebsamen

Nebenthema des gewohnten Sportbetriebs, das lange tabu gewesen sei, nicht verschliessen dürfe. Auf die Frage nach ihrer Motivation für ihr langjähriges Engagement hat sie eine simple Antwort: «Ich liebe den OL-Sport und bin mit Leib und Seele dabei. Und wenn ich da in einem kleinen Bereich etwas für diesen Sport tun kann, mache ich das gern.»

Judith Schmid ist seit bald drei Jahrzehnten eine begeisterte Orientierungsläuferin. «Der Reiz des Orientierungslaufens hat bei mir nie nachgelassen», sagt sie. «Ich bin aber wählerischer geworden, bevorzuge Läufe in voralpinem oder alpinem Gelände und reise nicht mehr unbedingt durch die halbe Schweiz, um einen Wettkampf zu bestreiten.» Ihre Resultate seien dabei unbedeutend, das Erlebnis stehe im Vordergrund. Jeder Lauf sei wieder eine neue Herausforderung. So, wie es eben auch eine ständige Herausforderung sei, die «OL-Familie» für die Problematik möglicher sexueller Übergriffe zu sensibilisieren. Diese ehrenamtliche Arbeit für ihren Sport sei auch immer wieder so etwas wie das Erkunden von Neu-land. Doch das ist für eine Orientierungsläuferin ja nicht ganz ungewohnt. •

UNSERE DIENSTLEISTUNGEN FÜR DEN SCHWEIZER SPORT

18-MAL WERTVOLLE
UNTERSTÜTZUNG

Ethik-Verantwortliche in den Verbänden

1 Mit der Ethik-Charta arbeiten

Jeder Mitgliedverband von Swiss Olympic muss die neun Prinzipien der Ethik-Charta in seinen Statuten verankern. Und jeder Verband hat einen Ethik-Verantwortlichen. Die Ethik-Verantwortlichen sorgen dafür, dass die Charta nicht nur ein Papiertiger ist, sondern auch umgesetzt wird. Und sie sind die Ansprechpartner für verbandsspezifische Ethik-Anliegen.

Kontakt zu den Mitgliedverbänden: www.swissolympic.ch/mitgliederverzeichnis

Gegen Doping – Jugend und Sport

2 Wissen vertiefen, Doping erkennen: Kurs für Leitende

Schneller, weiter, höher? Ja – aber definitiv ohne verbotene, leistungsfördernde Substanzen. Doping ist der Hauptfeind eines fairen sowie glaubwürdigen Sports und betrifft nicht nur den Spitzen- sondern auch den Breitensport. Das Basiswissen für einen dopingfreien Sport erhalten J+S-Leiterpersonen in einem Modul Fortbildung von «Jugend und Sport».

Weitere Informationen: Modul Fortbildung «Engagiert gegen Doping», www.jugendundsport.ch/praevention

Gegen Doping – Antidoping Schweiz

3 So können sich Athleten online gegen Doping fit machen

Das Programm «Clean Winner» von Antidoping Schweiz bietet online ein attraktives und umfassendes Anti-Doping-Training für Spitzenathleten. Genauso steht das Training zur Verfügung für Athleten, die am Anfang ihrer Sportkarriere stehen, und für deren Betreuungspersonen.

Weitere Informationen: www.antidoping.ch/de/cleanwinner

Suchtprävention – «cool & clean»

4 Erfolgreiche Suchtprävention im Sport

Das Suchtpräventions-Programm «cool & clean» von Swiss Olympic richtet sich an Leitende und Trainer, die mit Jugendlichen im Alter zwischen 10 und 20 Jahren arbeiten. Die Angebote und Hilfsmittel von «cool & clean» helfen dabei, die jungen Sportler für Themen wie Fairplay, Tabak, Alkohol oder Doping zu sensibilisieren sowie gefährliche Entwicklungen frühzeitig zu erkennen und richtig darauf zu reagieren.

Weitere Informationen und Registrierung: www.coolandclean.ch

Suchtprävention – «cool & clean»

5 Kantonale Botschafter an den Infoanlass holen

An einem Elternabend des Vereins den Umgang mit Genussmitteln thematisieren oder den Jugendlichen verantwortungsvolles Handeln in ihrer Rolle als Athleten näherbringen – das ist ganz einfach: Dank der 26 kantonalen «cool & clean»-Botschafter, die kostenlos für Vorträge und Workshops zur Verfügung stehen.

Weitere Informationen: www.coolandclean.ch/botschafter

Suchtprävention – Wettbewerb «Sport rauchfrei»

6 Mitmachen, rauchfrei bleiben und gewinnen

Am Wettbewerb «Sport rauchfrei» können Teams und Vereine teilnehmen, die einem Schweizer Sportverband angehören. Dabei sein ist einfach: Die Teammitglieder unterschreiben den entsprechenden Ehrenkodex, bleiben rauchfrei und können daraufhin per Losentscheid 1000 Franken für ihr Team gewinnen. Die Vereine wiederum müssen ihre Statuten mit der «Ethik-Charta im Sport» ergänzen und das Vereinslokal rauchfrei machen. Dafür winkt ihnen ein Gewinn von bis zu 5000 Franken.

Weitere Informationen: www.sportrauchfrei.ch



7 Gegen den Missbrauch von Genuss- und Suchtmitteln

Tabak, Alkohol, Cannabis, Schnupftabak: Für einen gesunden Sport ist es wichtig, die Risiken und Auswirkungen des Konsums von Genuss- und Suchtmitteln zu kennen. In einem Weiterbildungskurs von «Jugend und Sport» lernen Leitende, das Thema richtig anzugehen und wie wichtig die Vorbildfunktion von Trainern oder Vereinsfunktionären ist.

Weitere Informationen: Modul Fortbildung «Genuss- und Suchtmittel – engagiert gegen Missbrauch», www.jugendundsport.ch/praevention

8 Der richtige Umgang mit Facebook, Twitter und Co.

Das Internet ist für Nachwuchsathleten eine grosse Chance – wenn man es richtig macht. Gerade für junge Sportler am Anfang ihrer Karriere ist es wichtig, die Social-Media-Kanäle bedacht zu nutzen. Hierfür wurde ein Ratgeber erarbeitet, der auch Swiss-Olympic-Label-Schulen, Verbänden, Vereinen und Sportämtern zur Verfügung steht. Zum gleichen Thema gibt es ausserdem ein Kursmodul für Schulen und Verbände. Im Rahmen der Swisscom-Medienkurse können Label-Schulen den Lehrgang kostenlos buchen.

Download Ratgeber und Infos zum Kursmodul: www.swissolympic.ch/socialmedia

9 Lesbisch und schwul ist auch im Sport normal

«Gleichbehandlung für alle» – dies ist das erste Prinzip der Ethik-Charta im Sport. Egal ob hetero, schwul oder lesbisch: Die sexuelle Orientierung hat weder einen Einfluss auf die sportliche Leistung, noch macht sie eine Person besser oder schlechter. Swiss Olympic engagiert sich klar gegen die Diskriminierung von homosexuellen Menschen im Sport und unterstützt auch seine Mitgliedverbände im Hinblick auf den Sportalltag.

Weitere Informationen: www.swissolympic.ch/homophobie

Keine sexuellen Übergriffe im Sport

10 Sensibilisieren, hinschauen, handeln

Eines ist klar: Sexuelle Übergriffe werden unter keinen Umständen toleriert! Deshalb engagiert sich Swiss Olympic seit 2004 intensiv für dieses Thema. Ein langfristig angelegtes Programm bietet Informationen für Sportler, Verbände, Vereine und Trainer und zeigt auf, wie sexuelle Übergriffe im Sport verhindert werden können und was zu tun ist, falls trotzdem etwas passiert.

Weitere Informationen: www.swissolympic.ch/uebergriffe

Telefon für Trainer und Funktionäre

11 Persönliche Beratung bei Konflikten und Problemen

Mobbing, Doping, Drogen oder sexuelle Übergriffe in Vereinen: Trainer, Funktionäre und Jugendleiter können bei diesen Problemen verständlicherweise auch einmal an ihre eigenen Grenzen kommen. Deshalb bietet Pro Juventute in Zusammenarbeit mit Swiss Olympic eine kostenlose und vertrauliche Beratungs-Hotline an, die rund um die Uhr erreichbar ist.

Kontakt: <http://jugendleiter.projuventute.ch>, Telefon 058 618 80 80,
E-Mail jugendleiter@projuventute.ch

Freiwilliges Engagement – «Dossier freiwillig engagiert»

12 Wertschätzen, was freiwillig geleistet wird

Freiwilliges Engagement soll anerkannt und sichtbar gemacht werden. Mit dem «Dossier freiwillig engagiert» wurde ein solcher Nachweis geschaffen – als nationales Qualitätslabel, das etwa auch bei der Stellensuche hilfreich sein kann. Das Erstellen dieses Leistungsausweises ist einfach – dank Dossier-Generator mit vorformulierten Textbausteinen.

Weitere Informationen: www.dossier-freiwillig-engagiert.ch





13 Massnahmen für einen sauberen Sportanlass

Sportanlässe sollen unterhalten, Spass machen – jedoch ohne die Umwelt unnötig zu belasten. Die Plattform ecosport.ch von Swiss Olympic unterstützt bei der Planung eines möglichst nachhaltigen Sportanlasses mit Tipps, Checklisten, Material und, je nachdem, sogar mit Förderbeiträgen. Sportveranstaltungen und Betreiber einer Sportanlage stellen sich zudem immer Fragen zu Alkohol, Tabak und Jugendschutz. «cool and clean» unterstützt sie mit Beratung und kostenlosem Präventions- und Kennzeichnungsmaterial.

Weitere Informationen: www.ecosport.ch, www.coolandclean.ch/sportveranstaltungen und www.coolandclean.ch/sportanlagen

14 Wie steht es um die Ethik im eigenen Verein?

In 15 Minuten zur Erkenntnis: Wer sich die Zeit nimmt, um die Fragen im «Ethik-Check» von Swiss Olympic online auszufüllen, kann die Ethik-Fitness seines eigenen Verbands, Vereins oder Teams auf Herz und Nieren prüfen. Der anonyme Test zeigt nicht nur auf, wo noch Verbesserungen möglich sind, sondern liefert auch Tipps dazu, wie man diese erreichen kann.

Weitere Informationen: www.swissolympic.ch/ethik-check

15 Verbände und Vereine transparent führen

Vor der Gefahr von Missbrauch oder Betrug sind auch Sportverbände oder Vereine nicht geschützt. Dieses Risiko kann durch eine hohe Transparenz in der Verbands- und Vereinsführung vermindert werden. Ein spezieller Ratgeber zeigt, wie Sportverbände und -vereine ihre Transparenz erhöhen können und so das Risiko von fehlbarem Handeln mit strafrechtlichen Konsequenzen minimieren.

Download: www.swissolympic.ch/transparenz

Verbandsführung – sportclic.ch

16 Mit nur einem Klick zu praktischen Hilfsmitteln

Auf der Plattform sportclic.ch bietet Swiss Olympic viele Hilfsmittel für das Sportmanagement an. Dazu gehören etwa Muster von Konzepten, Checklisten, Fragebögen, Richtlinien, Reglemente, Vorlagen und Weblinks – ergänzt mit Tipps aus der Praxis des Führungsalltags von Sportorganisationen.

Weitere Informationen: www.sportclic.ch

Verbandsführung – Bildungsangebote

17 Vom Zertifikat bis zum Master in Sportmanagement

Egal, ob man sich einfach auf das eigene Engagement in einer Sportorganisation vorbereiten möchte oder ob man dort eine vollamtliche Management-Aufgabe anstrebt: Passende Lehrgänge bietet das Swiss Sport Management Center an. Die Abschlüsse reichen vom Zertifikat über das Diplom bis zum Master of Advanced Studies im Sportmanagement.

Weitere Informationen: www.ssmc.ch

Leistungssport-Förderung

18 Unterstützung vor, während und nach der Karriere

Zur Förderung des Leistungssports durch Swiss Olympic gehört auch, dass talentierte Athleten auf ihrem Weg bestmögliche Unterstützung erhalten. Das beginnt bei Dienstleistungen für eine gezielte Karriereplanung in Sport, Ausbildung sowie Beruf und reicht bis zur Vorbereitung auf die Zeit nach dem Rücktritt.

Weitere Informationen: www.swissolympic.ch/acp und www.swissolympic.ch/athletensupport



DIE ETHIK-CHARTA GILT FÜR ALLE IM SPORT

SCHWERPUNKTTHEMA 2016

Das Wichtigste im Sport

Wer die Ethik-Charta für den Schweizer Sport lebt, treibt sauberen, respektvollen, fairen und erfolgreichen Sport – und tut damit Gutes für sich selbst, die Sportwelt und die Gesellschaft. Ob im Breitensport oder im Spitzensport: Wir alle machen den Sport wertvoll – in den Trainings, an Wettkämpfen und in der Öffentlichkeit. Tragen wir Sorge zum Sport!

Die olympische Idee ist eine grossartige Sache. Sie verbindet Kultur und Erziehung mit der Freude am Sport treiben. Hinter der Idee steht der französische Baron Pierre de Coubertin. Er war Erzieher, und die Friedensförderung war ihm ein grosses Anliegen. Im Sport sah er die grosse Chance, den Egoismus von Nationen zu überwinden und die internationale Verständigung zu fördern. Sein Anliegen ist heute aktueller denn je.

Ideale statt Skandale

Die olympische Bewegung hat die olympische Idee bis in die heutige Zeit getragen. Doch sie blieb von Krisen nicht verschont. Boykotte von Olympischen Spielen, Doping-Skandale und Korruptionsvorwürfe an die Adresse von Funktionären mach(t)en immer wieder Schlagzeilen.

2002 beschliesst Swiss Olympic mit dem Bundesamt für Sport, etwas gegen diese negativen Aspekte zu tun und der olympischen Idee auch im Breitensport mehr Gewicht zu verleihen. Für Ethik im Sport interessieren sich zu diesem Zeitpunkt nur wenige. Trotzdem werden die olympischen Werte aktualisiert und zeitgemäss formuliert, bis die sieben Grundsätze der Ethik-Charta im Schweizer Sport feststehen.

Die Schweiz hat nun eine Grundlage, um den sauberen, respektvollen, fairen und erfolgreichen Sport zu fördern. 2015 wird die Charta um zwei neue Prinzipien zu den Themen Korruption sowie Alkohol und Tabak ergänzt. Um das Thema Ethik kommt unterdessen niemand mehr herum. Shitstorms auf Twitter oder Facebook können auch das Ansehen einer Organisation oder einer Sportpersönlichkeit in kürzester Zeit zerstören.

Im internationalen Vergleich ist die Schweiz eine Pionierin. Nur wenige der über 200 nationalen Verbände im Internationalen Olympischen Komitee kennen ähnliche Grundsätze. Denn sie transportieren in idealer Weise die drei Werte der olympischen Bewegung: Höchstleistung, Freundschaft und Respekt. Die Ethik-Charta macht klar: Die olympischen Werte gelten für alle im Schweizer Sport.

Drei wichtige Punkte und eine ganze Reihe von Informations- und Sensibilisierungsmassnahmen sorgen dafür, dass die Charta mehr ist als ein Bogen Papier:

- **Im Spitzensport:** Die Ethik-Charta ist Teil der Vereinbarung, die alle Sportlerinnen und Sportler der Schweizer Delegation an Olympischen Spielen unterschreiben.
- **In den Verbänden:** Der «Code of Conduct» regelt, wie Swiss Olympic arbeitet und handelt. Er hilft, fragwürdige Situationen im Verband rechtzeitig zu erkennen, und gibt Tipps, wie damit umzugehen ist. Jeder der angeschlossenen 85 Schweizer Sportverbände arbeitet bis Ende 2016 seinen eigenen «Code of Conduct» aus und sorgt dafür, dass diesem auch nachgelebt wird.
- **Im Jugendsport:** Sportlerinnen und Sportler und ganze Teams bekennen sich zu den sechs Commitments von «cool and clean». Damit verpflichten sich die jungen Talente zu fairem und sauberem Sport und bilden eine Gemeinschaft von Gleichgesinnten.

Ein sehr guter roter Faden

Inzwischen orientieren sich die Schweizer Sportverbände an der Ethik-Charta. Autoren, die Hilfsmittel für die Verbandsführung erstellen, stützen sich auf die Charta und integrieren so Ethik in Vereinbarungen, Verträge und Zielsetzungen. In Vorlagen für Statuten oder Verträge ist Ethik ein fixer Bestandteil. Dank der Charta ziehen sich die Anliegen wie ein roter Faden durch den Schweizer Sport. Die damit verbundenen Herausforderungen werden nicht mehr in eine Schublade abgeschoben, beispielsweise weil in einem Verein oder Verband ein neuer Präsident am Ruder ist.

Um von Swiss Olympic Geld zu erhalten, müssen die Verbände die Ethik-Charta in ihren Statuten verankern. «Wir können Fördergelder auch zurückhalten, wenn unsere Vorgaben nicht erfüllt werden», sagt Roger Schnegg, Direktor von Swiss Olympic.

«Es ist enorm wichtig, dass wir das Verhalten der J+S-Leiter und Trainer schulen; sie sind Vorbilder, Botschafter und Garanten für die richtige Inszenierung des Sports. Dies gilt sowohl für den Breiten- als auch für den Leistungssport», erklärt Matthias Remund, Direktor des Bundesamts für Sport.

Swiss Olympic geht unterschiedlich vor, um die Inhalte der Ethik-Charta umzusetzen. Genutzt werden Leistungsvereinbarungen, Förder- und Unterstützungsprogramme, Fachtreffen und Kurse, nationale und internationale Sportanlässe sowie die Präsenz in den bestehenden Kommunikationskanälen. Es hat sich zudem klar gezeigt, dass Ethik am besten als integrierter Teil im Sport und alltagsnah umgesetzt wird.

Gemeinsam für einen gesunden, respektvollen, fairen und erfolgreichen Sport.

Die neun Prinzipien der Ethik-Charta im Sport

1 Gleichbehandlung für alle.

Nationalität, Alter, Geschlecht, sexuelle Orientierung, soziale Herkunft, religiöse und politische Ausrichtung führen nicht zu Benachteiligungen.

2 Sport und soziales Umfeld im Einklang.

Die Anforderungen in Training und Wettkampf sind mit Ausbildung, Beruf und Familie vereinbar.

3 Stärkung der Selbst- und Mitverantwortung.

Sportlerinnen und Sportler werden an Entscheidungen, die sie betreffen, beteiligt.

4 Respektvolle Förderung statt Überforderung.

Die Massnahmen zur Erreichung der sportlichen Ziele verletzen weder die physische noch die psychische Integrität der Sportlerinnen und Sportler.

5 Erziehung zu Fairness und Umweltverantwortung.

Das Verhalten untereinander und gegenüber der Natur ist von Respekt geprägt.

6 Gegen Gewalt, Ausbeutung und sexuelle Übergriffe.

Physische und psychische Gewalt sowie jegliche Form von Ausbeutung werden nicht toleriert. Sensibilisieren, wachsam sein und konsequent eingreifen.

7 Absage an Doping und Drogen.

Nachhaltig aufklären und im Falle des Konsums, der Verabreichung oder der Verbreitung sofort einschreiten.

8 Verzicht auf Tabak und Alkohol während des Sports.

Risiken und Auswirkungen des Konsums frühzeitig aufzeigen.

9 Gegen jegliche Form von Korruption.

Transparenz bei Entscheidungen und Prozessen fördern und fordern.
Den Umgang mit Interessenkonflikten, Geschenken, Finanzen und Wetten regeln und konsequent offenlegen.

www.spiritofsport.ch

Etwas Bestimmtes betonen

Alle neun Prinzipien der Ethik-Charta sind wichtig. Doch es ist sinnlos, immer über alle neun gleich intensiv zu reden. Bei Fairness und Umweltverantwortung, Doping, Ausbeutung sowie Tabak und Alkohol ist Swiss Olympic derzeit besonders aktiv. Inhaltliche Schwerpunkte legen die Sportverbände jedoch selber fest, denn niemand kennt die Bedürfnisse ihrer Sportlerinnen und Sportler so gut wie sie.

Der Schweizer Sport sorgt Tag für Tag dafür, dass die Ethik-Charta gelebt wird. Zum Beispiel gibt es immer wieder neue Leute in den Vereinen und Verbänden, neue Trainer, Leiter, Organisatoren, Fan-Verantwortliche und natürlich auch Sportlerinnen und Sportler, die über die Prinzipien der Ethik-Charta zu informieren sind. Damit sie die Charta mit ihren praktischen Anliegen in ihre tägliche Arbeit aufnehmen und dann weiter in

den Schweizer Sport tragen, braucht es ab und zu auch Überzeugungsarbeit.

«Heute ist Ethik im Sport in der Schweiz ein wichtiges Thema», sagt Jörg Schild, Präsident von Swiss Olympic. «Das ist gut so. Denn wenn zum Beispiel Gewalt in und um die Stadien, Wettmanipulationen, Dopingskandale oder Korruption durch Verbandsfunktionäre für Schlagzeilen sorgen, leidet die Glaubwürdigkeit des Sports generell. Wir aber wollen einen fairen und transparenten Sport und keine Mauseheien in irgendwelchen Hinterzimmern.»

Die Ethik-Charta für den Schweizer Sport ist eine zentrale Grundlage für die Sportentwicklung. Sie macht Ethik im Sport zu einem grossen Bild, an dem täglich gemalt wird. Wie das Bild aussieht, beeinflussen wir alle, und zwar Tag für Tag. Ob Breiten- oder Spitzensportler, Fan oder Funktionär: Jeder im Sport malt mit am grossen Bild. Wir alle machen den Sport wertvoll.

Melde dich bis 31. August 2016.

Was ist wertvoller Sport für dich?

**Wer es uns sagt, hat die Chance, am grossen Fotoshooting vom 4. November 2016 für die neue Kampagne zur «Ethik-Charta für den Schweizer Sport» dabeizusein.
Mit dir auf dem Bild!**

Mehr auf www.swissolympic.ch/ethik-kampagne









WICHTIGE FAKTEN UND ENTWICKLUNGEN IM SCHWEIZER SPORT

GUT ZU WISSEN

Jahreseinkommen

Im Sport gibt es einige absolute Spitzenverdiener. Die grosse Mehrheit der Schweizer Olympiateilnehmer ist jedoch froh, wenn sie über die Runden kommt. Ihr Jahreseinkommen liegt im Mittel bei bescheidenen 25 000 Franken.



«cool and clean»

Der Schweizer Sport verfügt mit «cool and clean» über ein Präventionsprogramm mit beeindruckender Reichweite. Mehr als 50 000 Jugendliche im Alter von 10 bis 20 Jahren sind bei «cool and clean» angemeldet. Dies entspricht der Einwohnerzahl der Stadt Biel.



Kosten

Das Sportangebot der Vereine ist nicht nur sehr breit und vielfältig, sondern auch preiswert. Im Mittel kostet eine Vereinsmitgliedschaft pro Jahr für Kinder 50 Franken, für Junioren 70 Franken und für Erwachsene 150 Franken. Eine Stunde Training im Sportverein kostet durchschnittlich weniger als ein Espresso.



Aktive Junge

Kinder und Jugendliche machen besonders häufig in den Sportvereinen mit. Von den 10–14-Jährigen sind über 60 Prozent in einem Sportverein aktiv, bei den 15–19-Jährigen sind es über 40 Prozent. Insgesamt treiben etwa 600 000 Kinder und Jugendliche in einem Verein Sport.





Sportliche Bevölkerung

In der Schweiz gibt es über 20 000 Sportvereine, in denen rund 2 Millionen Personen Sport treiben. Ein Viertel der Bevölkerung ist in einem Sportverein aktiv. Das Sportangebot der Schweizer reicht von Nischensportarten wie Snowbike, Twirling oder Eisstockschiessen bis zu den populärsten Sportarten wie Fussball oder Turnen.



Integration

Die Sportvereine leisten einen wichtigen Beitrag zur Integration von Ausländerinnen und Ausländern. Etwa ein Fünftel der Migrationsbevölkerung macht in einem Sportverein mit. Bei den 10–14-Jährigen ist die Hälfte, bei den 15–19-Jährigen sind es knapp 40 Prozent, die in einem Sportverein aktiv sind. Junge Ausländer finden den Weg in den Sportverein aber deutlich leichter als junge Ausländerinnen.

Sportverletzungen

Jährlich verletzen sich gut 400 000 Personen beim Sporttreiben. Die Sportverletzungen verursachen Heilungskosten von ca. 1,2 Milliarden Franken. Trotzdem zahlt sich Sporttreiben für die Gesundheit und das Portemonnaie aus. Durch die sportlichen Aktivitäten der Schweizer Bevölkerung werden jährlich 2,3 Millionen Erkrankungen verhindert und Heilungskosten von 2,7 Milliarden Franken gespart.



Dopingkontrollen

Doping ist für die Schweizer Bevölkerung das Hauptproblem des Sports. Der Kampf gegen Doping ist zwar eine Sisyphusarbeit, trotzdem aber unverzichtbar und wichtig. Antidoping Schweiz hat im Jahr 2015 3085 Dopingkontrollen durchgeführt. Das sind durchschnittlich 8 Proben pro Tag. Insgesamt wurden 2015 16 Personen wegen Dopingvergehen verurteilt.



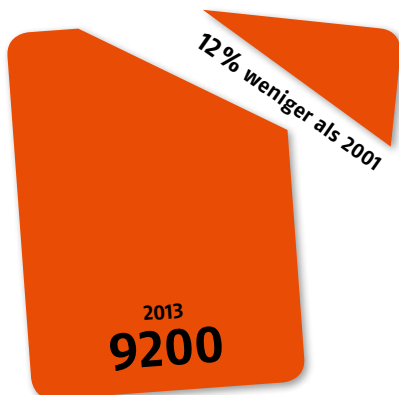
Dreifachturnhallen

In der Schweiz gibt es rund 350 Dreifachturnhallen, die für den organisierten Sport von essenzieller Bedeutung sind. Dies entspricht einer Halle pro 23 000 Einwohner. In den Kantonen Glarus, Uri und Zug stehen im Verhältnis zur Bevölkerung die meisten Dreifachturnhallen zur Verfügung.



Rote Karten

Unfares und gewalttätiges Verhalten haben im Sport nichts verloren. Auf den Schweizer Fussballfeldern haben Tätlichkeiten gegen Spieler und Schiedsrichter in den letzten 15 Jahren klar abgenommen. Dies zeigt eine Analyse aller roten Karten und schweren Vergehen im Schweizer Fussball seit 2001.





ecosport.ch

Swiss Olympic engagiert sich für einen respektvollen und nachhaltigen Umgang mit der Natur. Auf der Internetplattform ecosport.ch haben sich bis Anfang 2016 knapp 500 Sportveranstalter mit einem EVENTprofil eingetragen und dabei über 20 000 nachhaltige Massnahmen in unterschiedlichen Bereichen umgesetzt. Diese Massnahmen erreichten rund 2 Millionen Teilnehmer und Zuschauer.

EM und WM

Im Jahr 2016 finden gut ein Dutzend Welt- und Europameisterschaften in der Schweiz statt, unter anderem die Beachvolleyball EM, die Herren Curling WM, die Kunstturn EM sowie die Taekwondo EM.



Freiwilligenarbeit

Die Sportvereine können ihr vielfältiges und kostengünstiges Sportangebot nur dank des freiwilligen und unbezahlten Engagements ihrer Mitglieder bereitstellen. In den Schweizer Sportvereinen engagieren sich 285 000 Ehrenamtliche, die jedes Jahr 41 Millionen Stunden Freiwilligenarbeit im Wert von gegen 2 Milliarden Franken leisten.



Sportveranstaltungen

In der Schweiz finden jährlich rund 230 000 Sportveranstaltungen statt. Dies sind mehr als 600 Veranstaltungen pro Tag. Bei rund 80 Veranstaltungen handelt es sich um Sportgrossanlässe. Dazu zählen z. B. das Lauberhornrennen, die Tour de Ski, Weltklasse Zürich oder der GP von Bern.



Quellen und weitere Informationen:
www.sportobs.ch
www.baspo.admin.ch
www.swissolympic.ch
www.spliss.net
www.antidoping.ch
www.ecosport.ch
www.coolandclean.ch

ADRESSEN

Swiss Olympic Abteilung Ethik & Ausbildung

Haus des Sports
Talgut-Zentrum 27
3063 Ittigen b. Bern

031 359 71 39
ausbildung@swissolympic.ch
www.swissolympic.ch

«cool and clean»

031 359 72 27
coolandclean@swissolympic.ch
www.coolandclean.ch

ecosport.ch

031 359 72 10
ecosport@swissolympic.ch
www.ecosport.ch

sportcllic.ch

031 359 71 39
info@sportcllic.ch
www.sportcllic.ch

Mitgliedverbände von Swiss Olympic

www.swissolympic.ch/mitgliederverzeichnis

Stiftung Schweizer Sporthilfe

031 359 72 22
sekretariat@sporthilfe.ch
www.sporthilfe.ch

Swiss Paralympic

031 359 73 50
mail@swissparalympic.ch
www.swissparalympic.ch

Internationales Olympisches Komitee IOC

021 621 61 11
www.olympic.org

Bundesamt für Sport BASPO und Jugend + Sport

058 467 61 11
www.baspo.admin.ch

Konferenz der kantonalen Sportbeauftragten (KKS)

c/o Benoît Gisler
026 305 12 60
benoit.gisler@fr.ch

Arbeitsgemeinschaft Schweizerischer Sportämter (ASSA)

c/o Sébastien Reymond
079 520 90 60
sebastien.reymond@assa-asss.ch
www.assa-asss.ch

Jugendleiter-Beratung

Kostenlose Beratung rund um die Uhr für Trainer, Funktionäre und Jugendleiter zu Konflikten, Suchtmitteln etc. (in Zusammenarbeit mit Swiss Olympic).

058 618 80 80

jugendleiter@projuventute.ch

<http://jugendleiter.projuventute.ch>

Stiftung Antidoping Schweiz

031 359 74 44

info@antidoping.ch

www.antidoping.ch

Observatorium Sport und Bewegung Schweiz

c/o Lamprecht und Stamm SFB AG

044 260 67 60

info@sportobs.ch

www.sportobs.ch

Transparency International Schweiz

031 382 35 50

info@transparency.ch

www.transparency.ch

Dossier freiwillig engagiert

052 620 37 51

info@benevol.ch

www.dossier-freiwillig-engagiert.ch

Netzwerk freiwillig.engagiert

www.netzwerkfreiwilligengagiert.ch

Swiss Sport Management Center (SSMC)

026 300 84 00

info@ssmc.ch

www.ssmc.ch

Verbandsmanagement Institut (VMI)

026 300 84 00

info@vmi.ch

www.vmi.ch

Sportmuseum Schweiz

Standort (Begehlager): Reinacherstr. 1–3,
4142 Münchenstein

061 261 12 21

info@sportmuseum.ch

www.sportmuseum.ch

Olympisches Museum

Standort: 1, quai d'Ouchy, 1006 Lausanne

021 621 65 11

info.museum@olympic.org

www.olympic.org/museum

Impressum

Herausgeber

Swiss Olympic, Abteilung Ethik & Ausbildung

Konzept und Realisation

Weissgrund AG, Zürich

Autor Erfolgsgeschichten

Walter Däpp

Zusammenstellung Fakten und Entwicklungen

Lamprecht und Stamm SFB AG, Zürich

Bilder

Alessandro Della Bella (Titelbild, Seiten 2–7), Swiss Olympic (Seiten, 30, 37, 50 unten, 54), Swiss Volunteers/ad-graphic (Seite 33), Kurt Schorrer (Seite 34), Studio Achermann/Micha Freutel (Seiten 44–47), Getty Images (Seiten 50 oben, 55 links), Keystone (Seiten 51, 55 rechts), Bundesamt für Sport BASPO (Seiten 52, 53)

Druck

Kromer Print AG, Lenzburg

Herzlichen Dank an alle, die zu diesem Handbuch beigetragen haben.

© Swiss Olympic 2016

Für eine leichte Lesbarkeit verwenden wir nur die männliche Form. Die weibliche Form ist immer mitgemeint.

Machst auch du den Sport wertvoll?
Kennst du eine gute Geschichte?
Weisst du von einer Dienstleistung?
Kontaktiere uns!
Mach mit beim nächsten Handbuch.
www.swissolympic.ch/handbuch

Swiss Olympic
Abteilung Ethik & Ausbildung
Haus des Sports
Talgut-Zentrum 27
3063 Ittigen b. Bern

Telefon +41 (0)31 359 71 39
ausbildung@swissolympic.ch
www.swissolympic.ch

Schau dir die Web-Version an,
lade das PDF herunter oder bestelle weitere
gedruckte Exemplare auf
www.swissolympic.ch/handbuch

Danke, dass du
damit den Sport weiter
wertvoll machst.

National Supporter



Leading Partners

